



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 15. Von einer grossen Empfindung der Lieb welche wir durch die heilige Hoffnung empfangen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

das Haupt der Vffschaffen ist/ einen schluss/ entscheiden und geben einen gewissen ausspruch: nach dem nun solches geschehen und ein endlicher Spruch und Schluss gegeben worden so nimt solcher jederman an hält dabei still und gibt sich allerdings damit zu frieden: nit in ansehung der vernunftursachen welche in vorgangenen disputieren und untersuchungen beygebracht und angezogen worden: Sondern wegen des höchsten ansehens des heyligen Geists/ welcher in dergleichen versammlungen unsichtbarer weiß vorsetzt und sie regieret/ und es also geurtheilt verabschiedet und beschlossen hat durch den Mund seiner Diener welche er zu Hirten und Vorstehern der Christenheit bestellt. Geschichte also die untersuchung und disputation im vorgemach der Priestern/ und den Lehrern und gelehrten aber der schluss dabey es bleibet/ geschieht im heyligthum da der H. Geist welcher dem Leib der Kirchen das Leben und bewegung gibe/ durch den Mund der Häupter und Vorsteher derselben redet/ wie dann unser Herr verheissen hat. Also legt der Strauß seine Eyer auff den Sand in Libyen: aber allein die Sonn bräuet die Jungen auß und macht sie schliefen: die Lehrer legen durch ihre beredungen untersuchen und nachforschen die Wahrheit für/ aber allein die Stralen der Sonnen der gerechtigkeit geben die gewisheit/ und die endliche beruhigung. Im End Theotime diese versicherung und gewisheit die der menschliche Geist empfängt in den offenbarten Sachen und geheimnissen des Glaubens/ beginnet durch ein liebliche empfindung eines Wohlgefallens/ welches der Will bekommt von der schön- und lieblichkeit der vorgelegten Wahrheit/ also daß der Glaub begreift einen Anfang der Lieb welche unser Herr gegen die Götliche Sachen empfindet.

Das XV. Cap.

Von der grossen empfindung der Liebe welche wir durch die heylige hoffnung empfangen.

Leich wie/ wann wir an der hellen Mittags Sonnen stehen/ wir derselben klarheit kaum ansehen daß wir nicht auch zugleich ihre wärme und Hit empfinden/ also das Liecht des Glaubens/ wirfft nicht so geschwind den glanz seiner Wahrheiten in unsern verstand/ daß nicht auch also bald unser Will die heylige wärme der himmlischen Lieb empfinde: der Glaub gibt uns und macht daß wir durch ein unberriegliche und unfehlbare gewisheit erkennen das Gott ist/ daß er unendlich in gütigkeit/ daß er sich nicht könne uns nicht mittheilen/ und daß er dies nicht allein könne/ sondern auch wolle/ wie er uns dann durch ein unaussprechliche gütigkeit/ alle notwendige Mitteln schafft und bereitet zu der glückseligkeit der ewigen herrlichkeit zu gelangen. Nun haben wir ein natürliche neygunz zu dem höchsten gut/ derhalben daß unser Herr einen gewissen innerlichen trieb hat/ und in stätiger unruhe ist/ kan sich auch auff keine weis zu frieden geben oder auffhören zu bezeugen daß ihm sein vollkommene vergnügung und wahre rechte beruhigung ermangle. Wann aber der heylige Glaub unsern Geist diesen schönen gegenwurff seiner natürlichen zueygunz vorgehalten/ O mein Gott Theotime/ welche freud/ welche lust/ wie hüpfet unser Seel gang auff vor fröligkeit/ da sie dann als gleichsam erstaunet in verwunderung über dem anschawen einer

so vortrefflichen Schönheit / auffschreyet auß
lieb / O wie schön bist du mein geliebter / O
wie schön bist du !

Esiefer suchte eine Braut für den Sohn
seines Herrn des Abrahams: wie hat er wissen
können ob er ein solche antreffen würde / die
so schön und lieblich wäre wie er gern wolte.
Aber als er sie bey dem Brunnen angetrof-
fen/da er gesehen das sie vortrefflich in schön-
heit und so vollkommen in lieblichkeit: aber
über alles/da sie ihm ist versprochen und zu-
gesagt worden: (a) **Da bettete er Gott an
und lobet ihn mit grosser fremden-
voller dancksagung** : Das menschliche
Hertz hängt und strebet nach Gott durch seine
natürliche neigung/vnd weiß doch noch nicht
recht/wer oder wie er ist: aber wann es ihn bey
dem Brunnen des Glaubens gefunden/und
sihet das er so gut/so schön/so lieblich und gü-
tig gegen jederman und so bereitet ist sich als
das höchste Gut allen denen mitzuheilen die
ihn begehren: O Herz: welch ein vergnügen
ist da/ welche heylige bewegung bekommt der
Geist sich mit derselben höchstlieblichsten gü-
tigkeit ewiglich zu vereinigen. Ich hab endlich
gefunden / spricht die Seel die also berührt
worden / ich hab gefunden den nach welchem
ich verlangte/und bin nun vergnüget und zu-
frieden. Vnd gleich wie Jacob nach dem
er die schöne Rachel gesehen/und sie heyliglich
geküßet/ vor freuden und lieblichkeit Thrä-
nen vergossen/über das glück so er empfunden
wegen einer so erwünschten zusammenkunft
und antreffung/ also unser armes Herz nach
dem es Gott gefunden/ und von ihm den er-
sten kuß des heyligen Glaubens empfangen/
ergießt sich hernach in süßigkeit der Lieb umb
des unendlichen gutes willen welches es al-
sobald in dieser höchsten Schönheit wahrnimmt.

(a) Gen. 24. 26.

Wir empfinden bisweilen eine gewisse zu-
friedenheit oder Wolsen/welche uns unver-
sehens und ohne sonderbare oder bewusste
ursach ankommt / und dieses seynd offters
zeichen und verkündigungen einer grössern
freude. Daher halten ihrer viel dafür / das
unsere gute Engel wann sie das gute vorher-
sehen welches uns begegnen wird/uns dessen
also eine vorempfind- oder anung geben
wollen/ gleich wie hingegen sie uns ein forcht
und schrecken eingeben in den unbewußten
unbekanten gefahren damit wir Gott fleißig
anrufen und uns in acht nehmen sollen.
Wann nun das gute anzeigen uns zuköm-
so nehmen unsere Herzen dasselbe mit offenen
Armen auff/ und in dem sie sich erinnern der
frölichkeit oder zufriedenheit die sie in sich ge-
habt / und doch dessen ursach nicht gewußt/er-
kennen sie nur alsdann das es sey geweest wie
ein Vorlauffer oder Vorbote der zugestande-
nen glückseligkeit. Also mein lieber Theotimus/
unser Herz in dem es schon lang eine neigung
nach seinem höchsten gut empfunden hat es
nicht gewußt wohin solche bewegung zielte
oder gereichte / aber so bald ihm solches der
Glaub gezeiget / alsdann sihet es wol das es
dasjenige war welches seine Seel begehrte/
welches sein Geist suchte / vnd wannach seine
neigung ihr abschen gehabt. Gewiß wir wol-
len oder wollen nicht/so strebet doch unser geist
alzeit nach dem höchsten Gute: aber was ist
dieses höchste Gut? wir machens wie die gute
Athenenser/die thäten dem wahren Gott opfer
der ihnen doch unbekannt war / bis der
grosse heylige Paulus kam/und ihnen solchen
verkündigte/ also unser Herz strebet durch ei-
nen tiefen und geheimen antrieb in allen
seinen vorhaben / und begehrt und suchet die
glückseligkeit hie und da und meynt sie zu er-
greiffen un weiß doch nicht wo sie wohnt/oder
worn

R ij

worinnen sie bestehe / biß der Glaub ihme
solche zeige / und ihr so unendliche Wunder
davon beschreibet/alsdann wann es den schatz
gefunden den es gesucht/ ey was vergnüge-
lichkeit ist solches dem armen menschlichen
Herzen: was für freud/was für wolgefallen
an der Lieb. D ich hab den gefunden welchen
meine Seel suchte und doch nicht erkante.
D wie hab ich nicht gewußt wohin meine be-
gierden und meynung giengen / wann mich
nichts von allem was ich beehrte vergnügen
können/weil ich das nicht wußte/ was ich in
Wahrheit beehrte! ich beehrte zu lieben/und
erkante nicht was man lieben solte: und der-
halben weil mein begehren seine rechte wahre
lieb nicht finden konte/was meine lieb allzeit in
einer warhafften aber unbekanntem begierd
und verlangen: Ich hatte triebts genug daß ich
zu lieben begehren solte / aber ich hatte nicht
genug empfindlichkeit und erkantnuß der je-
nigen gütigkeit die man lieben muß / damit
man die Lieb üben möge.

Das XVI. Cap.

Wie die Lieb in der Hoffnung gelibet
werde.

Wann sich nun der menschliche Ver-
stand gebürlicher massen begibt und
beseisset auff betrachtung des jeni-
gen was ihme der Glaub von seinem obersten
gut fürhält/so empfängt der Will alsbald ein
sehr grosses Wolgefallen und belieben an die-
sem Göttlichen vorwurff. welcher/weil er da-
mal abwesend ist/sein sehr eyfferig verlangen
nach seiner gegenwart erwecket / daher die
Seel heyliglich auffschreyet: **Er Fasse mich
mit dem Fuß seines Wundes.**

(a) Psal. 83.3. (b) Psal. 42.

(a) **Meine Seel nach Gott sich banget /
Gott/nur Gott/ sie stets verlanget.**

und gleich wie der Stossvogel/ dem der Jä-
ger die kappen oder helm abgethan/ wann er
seinen raub und beut vor ihm siehet/ sich also
bald zum flug schwinget / und wann er noch
angeschnüret und fast ist/ auff der Hand sich
erhebt und sehr begierig fortstretet: also nach
dem der Glaub uns den vorhang oder decke
der unwissenheit abgenommen / und unser
höchstes Gut zu sehen gegeben/ welches wir
gleichwol noch nicht besitzen können / so lang
wir in der beschaffenheit dieses sterblichen Le-
bens auffgehalten werden / ach Theotimos
verlangen wir alsdann also nach ihm/wie je-
ner/der gesagt: (b)

Nicht so sehr der Hirsch thut lächsen/
Wann nach langer jagd und flucht
Er den kühlen Brummen sucht/
Als mein Herz thut sehnlich ächsen/
In so vielem ungeschick/
Nur nach dir O Lebensquell!
Nur an dich mein Seel gedendet/
Und auß diesem Elend hier
Ihr verlangen schwingt zu dir/
Ruffend/von begierd erkränket/
Ach du meines Lebens liecht/
Zeig mir doch dein Angesicht/
Wann mein Heyland wirds geschehen
Daß ich dich mög selber sehen!

Dies verlangen ist gar recht und billig / dann
wer wolte nach einer so verlangenswürdigen
Sach kein verlangen tragen: aber es würde
ein unmögliches verlangen seyn/ja das unserm
Herzen zu stätiger marter dienlich würde/
wann wir nicht versichert wären/ daß wir
solches einmal würden erlangen und erfüllen
können